

DER



TRAFO

ORGAN DER BPO DER SED
DES VEB
TRANSFORMATORENWERK
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 36

5. Oktober 1970

0,05 M

Mit phantastischer Präzision

Wir, das sozialistische Kollektiv „Solidarität“, sind begeistert von der erneuten hervorragenden Leistung sowjetischer Wissenschaftler, Techniker und Arbeiter.

Die Tatsache, daß die Rakete den ganzen Weg zur Erde im passiven Flug zurücklegte, ohne eine einzige Korrektur und faktisch ohne Abweichung von der vorausgerechneten Flugbahn, zeugt von einer geradezu phantastischen Präzision des Rückstarts vom Mond.

Diese Operation Luna 16 hat bewiesen, daß die Sowjetunion in der Lage ist, automatische Stationen durch Fernsteuerung von der Erde aus an jedem beliebigen Punkt der Mondkugel aufsetzen zu lassen.

Wir beglückwünschen unsere sowjetischen Freunde zu diesem weltumspannenden Erfolg, der zu ganz neuen Möglichkeiten der Weltraumforschung führen wird.

Er zeigt uns, was eine von Ausbeutung und Unterdrückung befreite sozialistische Gesellschaft zu leisten vermag. Unserem Kollektiv sind diese Taten Ansporn und Verpflichtung zugleich, ständig bessere Arbeitsergebnisse bei der Qualifizierung unserer Kollegen zu erringen. Kollektiv der DSF „Solidarität, EQ Mann,

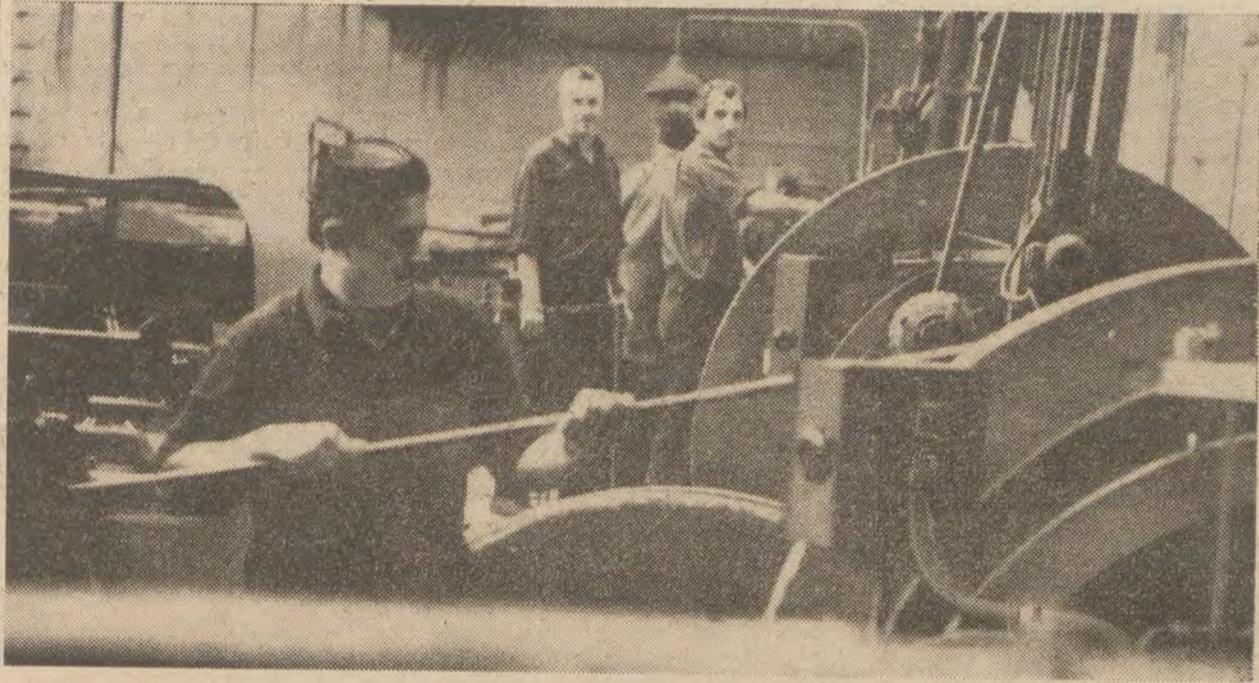
Kranzniederlegung

Wie in jedem Jahr gedenkt die Bevölkerung der Hauptstadt zum Tag der Republik der ruhmreichen Helden der Sowjetarmee, die bei der Befreiung Deutschlands vom Hitlerfaschismus ihr Leben ließen.

Die Ehrung der Toten ist verbunden mit der Verpflichtung, ihr Vermächtnis stets in Ehren zu erfüllen und alles zu tun, um die Errungenschaften der internationalen Arbeiterklasse zu schützen und zu verteidigen.

Eine Delegation unseres Werkes wird die Verbundenheit der TROjaner zur Sowjetunion ebenfalls durch die Niederlegung eines Kranzes zum Ausdruck bringen. Die Delegation trifft sich am 7. Oktober um 8.45 Uhr in der Puschkinallee, 50 m vor dem ersten Parkweg.

Große Anstrengungen wurden besonders im O-Betrieb zur Planerfüllung unternommen. Die Kollegen in der Wickelerei (unser Foto) konnten besonders gute Ergebnisse bei der Verwirklichung des Zielwettbewerbes aufweisen.



Zu Ehren des 21. Jahrestages unserer Republik:

Plan mit 75 Prozent erfüllt

Von hoher Verantwortung für die Planerfüllung getragen, wurden in den letzten Wochen alle Anstrengungen im Werkkollektiv unternommen, um die Wettbewerbsverpflichtung, bis zum 30. September 75 Prozent des Staatsplanes zu erfüllen, zu realisieren.

Voller Stolz können wir sagen, die TROjaner haben ihr Wort gehalten und durch ihre hervorragenden Leistungen dazu beigetragen, daß wir wieder zu den zuverlässigen Partnern unserer Volkswirtschaft gehören.

Der besondere Dank der Werkleitung, Parteileitung und Gewerkschaftsleitung gehört dem Kollektiv des O-Betriebes. Mit guten Ergebnissen wurde hier unermüdlich um die Einhaltung des Kampfplanes gerungen. Durch die Objekt- und Zielwettbewerbe wurden beachtliche Ergebnisse erreicht, die besonders in den Kollektiven der Großwickelerei und Spulenbearbeitung ihren Niederschlag fanden.

Trotz der im ersten Halbjahr eingetretenen Materialschwierigkeiten konnte auch die Verpflichtung, im Export bis Ende September 76,5 Prozent des Jahreszieles zu erreichen, eingehalten werden. Damit wurden die Voraussetzungen geschaffen, zusätzliche Exportverträge, die auf der

Frühjahrmesse in Leipzig unterzeichnet wurden, noch in diesem Jahr zu realisieren und ein höheres finanzielles Betriebsergebnis zu erwirtschaften.

Das letzte Quartal wird vom gesamten Werkkollektiv noch einmal alle Anstrengungen verlangen, damit die Rechnung am Jahresende stimmt und der Vorlauf für 1971 gesichert ist.

Verstärkt sind alle Initiativen auf die komplexe sozialistische Rationalisierung im Großtrafobau in den Vorwerkstätten, F und R zu richten.

Den guten Leistungen unseres Werkkollektivs müssen effektivere Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität gegenüberstehen, die noch in diesem Jahr wirksam werden.

Alle Kollektive, die den Kampf um den Staatsteil führen, können durch eine exaktere Arbeit mit dem Haushaltsbuch wesentlich dazu beitragen, noch weitere Reserven zu erschließen.

Alle Zulieferbetriebe und die Materialwirtschaft haben im letzten Quartal eine bedeutende Aufgabe zu erfüllen, weil eben ohne planmäßige Zulieferung, ohne sortimentsgerech-

tes Material kein planmäßiges Endprodukt hergestellt werden kann.

Zu den Aufgaben, die im IV. Quartal zu lösen sind, gehört ebenso vorrangig die exakte Wintervorbereitung.

Unser Werkkollektiv hat zu wiederholten Malen bewiesen, zu welchen großen Leistungen es fähig ist. Wenn wir mit dem gleichen Verantwortungsbewußtsein wie bisher mit der Initiative und Tatkraft aller an die Aufgaben des IV. Quartals herangehen, werden wir unser Ziel zum Jahresende mit 100 Prozent erreichen.

Sieger im Lenin-Aufgebot

Unsere FDJ-Grundorganisation konnte von allen Köpenicker Großbetrieben als Sieger im Leninaufgebot hervorgehen. Damit wurden die kontinuierlichen Leistungen unserer Jugendlichen bei der allseitigen Stärkung unserer Republik gewürdigt.

Arbeit mit der Jugend keine Ressort-Frage

Abgeordneter Michael Brauer berichtet von der dritten Stadtbezirksversammlung Köpenick

Unter Punkt 3 der Tagesordnung steht: „Maßnahmen zur weiteren Durchsetzung der sozialistischen Jugendpolitik und der Entwicklung von Körperkultur und Sport“.

Die Bezirksrätin für Jugendfragen, Körperkultur und Sport, die Genossin und Jugendfreundin Ingrid Kahl, brachte in ihrem Bericht die steile Aufwärtsentwicklung der MMM-Bewegung zum Ausdruck. Dabei wurde unser Werkdirektor, Genosse Helmut Wunderlich, besonders hervorgehoben. Es gibt Meinungen in anderen Betrieben wie: „Na, die haben es einfach, gebt uns einmal den Wunderlich für ein Jahr.“ Auf der Stadtbezirksversammlung wurde diese Meinung revidiert und eindeutig festgestellt, daß es Aufgabe aller staatlichen Leiter und der FDJ ist, immer wieder neue Wege zu suchen, um die komplexen Aufgaben unter Einbeziehung aller Jugendlichen zu lösen.

Ich muß dazu sagen, daß auch bei uns im O-Betrieb eine deutliche Aufwärtsentwicklung der MMM-Bewegung zu verzeichnen ist. Eine entscheidende Ursache dafür liegt darin, daß die staatliche Leitung des O-Betriebes ihrer Verantwortung für die sozialistische Erziehung der Jugend immer besser nachkommt und sie als Bestandteil ihrer Leitungstätigkeit durchsetzt. Diese positive Entwicklung schließt jedoch nicht aus, daß es bei der Durchsetzung der Aufgaben noch ernste Probleme gibt. Noch zu wenig Leiter bemühen sich um die Erhöhung und Überprüfung des politisch-ideologischen Wissens der Jugendlichen. Sie beschränken sich mehr oder weniger auf das Fachwissen. Wir wollen aber keine „Fachidioten“ ausbilden, denn, so frage ich mich, was nützen uns junge Mei-

ster, Ingenieure und Diplomingenieure, die die politisch-ideologische Arbeit mit den Menschen vergessen oder hinterdreinstellen? Sie nutzen uns nicht, sie schaden uns eher.

Vom Rat des Stadtbezirks wird eingeschätzt, daß sich die Leiter in den Köpenicker Betrieben zu wenig um die kulturelle Freizeitgestaltung der Jugendlichen kümmern.

Alle Aufgaben für die Jugendlichen müssen darauf gerichtet sein, ihren Klassenstandpunkt zu festigen und die Jugendlichen sowohl zu fordern als auch zu fördern.

Überall in allen Leitungsebenen ist das Hauptproblem für die perspektivische Arbeit unter folgenden Gesichtspunkten anzugreifen:

— das wachsende sozialistische Bewußtsein unserer Jugend zu stärken, ihr Streben nach einem kulturreichen Leben in unserer sozialistischen Menschengemeinschaft zu lenken und ihre aktive Mitarbeit auf allen Gebieten zur allseitigen Stärkung unserer Republik zu fördern.

— Nach dem bewährten Prinzip „Der Jugend Vertrauen und Verantwortung“ sind ihnen alle Möglichkeiten zu erschließen, um ihr Wissen schöpferisch anzuwenden, sich weiterzubilden und am Arbeitsplatz nach Pionier- und Spitzenleistungen zu streben.

Wenn sich die staatlichen Leiter des O-Betriebes diese Worte zu Herzen nehmen und sie in die Tat umsetzen, können wir als AFO-Leitung gemeinsam mit ihnen optimistisch in die Zukunft sehen, sowohl bei den gestellten Aufgaben im Rahmen der komplexen Rationalisierung im Großtrafobau als auch bei der Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes.

Perspektivisch wichtig

Knapp acht Millionen Bürger der DDR waren 1969 berufstätig, allein 48 Prozent davon sind Frauen. Solche und ähnliche Angaben über die Bevölkerungszahl, -struktur und -entwicklung finden immer wieder Interesse.

Woher stammen derartige Angaben? Ihre Quellen bilden statistische Erhebungen, Fortschreibungen und mitunter auch Schätzungen.

Die umfassendsten aber sind Volkszählungen. Auch in unserer Republik steht eine solche Zählung bevor, ihr Stichtag ist der 1. Januar 1971. Es ist eine Volks-, Berufs-, Wohnraum- und Gebäudezählung. Sie ist die größte und umfassendste Zählung, die jemals auf unserem Territorium vorgenommen wurde.

Auf dem VII. Parteitag der SED wurde die Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR begründet. Der Parteitag und die Plenartagungen des ZK der SED betonten: Die allseitige Stärkung der DDR und die ständig bessere Befriedigung der materiellen und geistigen Bedürfnisse der Menschen — ein Ziel aller

gesellschaftlichen Tätigkeit im Sozialismus — die Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution setzen die Prognose und wissenschaftliche Planung der Perspektivplanung voraus. Dazu aber ist eine genaue Analyse der bisherigen Entwicklung des Standes und der zu erwartenden Entwicklungsrichtungen jener gesellschaftlichen Faktoren erforderlich, die die weitere Entfaltung des gesellschaftlichen Systems des Sozialismus bestimmen. Zu diesen Faktoren gehören an hervorragender Stelle die Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen; denn der Mensch ist die Hauptproduktivkraft der sozialistischen Gesellschaft.

Die Volks-, Berufs-, Wohnraum- und Gebäudezählungen geben einen exakten statistischen Überblick über die Bevölkerungszahl, die Altersstruktur, den Bildungsstand, die Wohnraumsituation, den Gebäudebestand und viele weitere Zusammenhänge, deren Kenntnis für die Prognose, die Planung der Perspektive und viele Leitungsentscheidungen in jedem Kreis und jeder Gemeinde unentbehrlich ist.

Für jeden etwas

Am 19. September 1970 unternahm unser Kollektiv „Clara Zetkin“ eine Tagesfahrt nach Halbe. Es war unsere erste gemeinsame Fahrt, die wir mit unseren Angehörigen veranstalteten.

Unser Motto war: „Alles, was Beine hat, kommt mit!“

Wir waren etwa 35 Personen. In den Vormittagsstunden besuchten wir den Waldfriedhof, der uns noch einmal an die letzten Ereignisse des Krieges erinnerte. 30 000 unbekannte Soldaten fanden in den letzten Tagen dort den Tod. Es ist eine Stätte des Besinnens für alle, die den Friedhof besuchen. In der Mitte des Friedhofes steht ein großes Mahnmal, und jährlich findet am 1. September, zum Weltfriedenstag, eine Kundgebung statt.

Anschließend nahmen wir ein ge-

meinsames Mittagessen ein, und ab 13 Uhr hieß es „Sport frei!“

Am Nachmittag wurde gekegelt und geangelt. Da gab es natürlich für alle Beteiligten großen Spaß.

Die Siegerehrung war der Höhepunkt am Nachmittag. Wir ermittelten den Besten im Kegeln, im Angeln, und der „Rattenkönig“ wurde selbstverständlich auch gekrönt. (Natürlich mit einer großen Ratte.)

Gegen 18 Uhr gingen wir bei bester Laune zum Bahnhof, und ab ging es nach Berlin. Wenn wir einschätzen sollten, kann jeder sagen, unser Kollektiv hat sich weiterhin gestärkt. Wir freuen uns heute schon auf unseren nächsten gemeinsamen Ausflug.

Irene Kühn,
Kollektiv „Clara Zetkin“
KM/We

Fahrplan für TR0 Kleinbus (Rundverkehr)

	Hauptwerk → N						N → Hauptwerk						
	werktags		werktags xx)		werktags xx)		werktags		werktags xx)		werktags xx)		
	an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	
Hauptw.		7 05		10 00		13 15		9 45		12 30		16 00	
Wbk	7 10	7 15		10 05	13 20	13 25		9 40		12 25	15 50	15 55	
R	7 25	7 30	10 15	10 20	13 35	13 40		9 30	9 35	12 15	12 20	15 35	15 40
Kg			10 30	10 35									
JPH (Rechenz.)	7 45	7 50	10 45	10 50	13 55	14 00		9 10	9 15	11 55	12 00	15 15	15 20
VVB					14 20	14 25							
N	8 25		11 20		14 40			8 50		11 25		14 45	

x) Bedarfshalt auf der Straße
xx) freitags vermindertes Platzangebot

Wir veröffentlichen noch einmal den Fahrplan für den Pendelverkehr zwischen unseren Betriebsteilen.

Der Bus bietet Platz für sieben Fahrgäste und kann von allen Kollegen benutzt werden, die mit entsprechendem Auftrag (Torpassierschein oder Dienstaussweis) zu den anzufahrenden Stellen müssen. Es genügt, sich zwei Stunden vor beabsichtigtem Fahrtantritt telefonisch beim Kollegen Fleischer, App. 609, zu melden.

Für die Fahrgäste gelten folgende Anlaufpunkte: Hauptwerk, Tor 1; R, IPH und N, Pfortner; VVB, Poststelle. Die Fahrleistungen werden nicht zu Lasten der Kostenstelle der Fahrgäste verrechnet.

Der Fahrplan hat volle Gültigkeit. Nur freitags wird der Bus nur einmal früh um sieben Uhr eingesetzt.

Von Genosse zu Genosse

Ich bin ein noch junges Mitglied unserer Partei und das persönliche Gespräch zum Umtausch der Parteidokumente betrachte ich als gute Hilfe und Unterstützung für die eigene Weiterentwicklung. Bestimmt ging es anderen Genossen genau so und ich frage deshalb: Müssen wir eigentlich erst immer auf einen Anlaß warten, um eine allen nützliche Maßnahme zu treffen? Nur die Unterhaltung von Genosse zu Genosse, das Kennen seiner Neigungen, Wünsche, Fähigkeiten und Sorgen, versetzt uns doch eigentlich in die Lage, jeden Genossen so einzusetzen und seine politischen Aufgaben so festzulegen, daß eine echte Effektivität in unserer Wirksamkeit erreicht wird. Ich bin der Auffassung, das zwanglose persönliche Gespräch muß künftig, auch in der Parteigruppe, zum Arbeitsstil einer jeden APO gehören.

Während des Gespräches mit mir legte mir Genosse Eberhard Falk dar, welche Probleme es zur Zeit in der Arbeit unserer AFO gibt und fragte, ob ich bereit wäre, eine Leitungsfunktion in der AFO einzunehmen.

Ich habe einige Erfahrungen in der hauptamtlichen FDJ-Arbeit, und so lag diese Frage nahe. Mir hat

diese Arbeit auch immer Freude bereitet. Aber ich habe ein drei Monate altes Kind und bin Chormitglied im „Hermann - Duncker - Ensemble“. Da gehen jede Woche zwei Nachmittage für die Proben drauf, und meine berufliche Qualifizierung kommt noch dazu. Werde ich das alles vereinigen können, ohne auf einer Seite Abstriche tun zu müssen? Reichen meine Erfahrungen aus?

Die Genossen waren sehr verständnisvoll und wischten meine Bedenken nicht einfach mit den Worten: „Du machst das schon“, vom Tisch. Sie berieten mit mir, wie man diese Aufgaben unter einen „Hut“ bringen kann und legten fest, welche Unterstützung sie mir garantieren.

So nahm ich diesen Parteauftrag an und werde mich bemühen, das Vertrauen meiner Genossen zu rechtfertigen. Meine neue Aufgabe wird nicht einfach sein, da wir sozusagen in der FDJ-Arbeit vor einem Neubeginn stehen. Aber ich stehe nicht allein. Gemeinsam mit dem aktiven Kern unserer FDJler und der Hilfe meiner Genossen wird es uns gelingen. Davon bin ich überzeugt.

Genossin Renate Rabe,
Arbeitsvorbereiterin in Mw 2



Unsere Autorin Genossin Renate Rabe

Zur Diskussion „Was erfordert siebziger Tempo?“

Ehe das Kind in den Brunnen fällt

Um meine Meinung zum 70er Tempo befragt, möchte ich antworten:

Ohne eine politisch klare Vorstellung über das „Wie“, ohne eigene persönliche Initiative zur Lösung der vor uns stehenden Aufgaben, ohne die dazu notwendige Willensstärke und Ausdauer zur Überwindung der Schwierigkeiten, ohne die Bereitschaft zum selbstkritischen Verhalten gegenüber der eigenen Leistung wird der einzelne von uns seinen Anteil zur Lösung der im Perspektivzeitraum für das Werk anstehenden Probleme nicht voll zur Zufriedenheit der Gesellschaft sowie im ureigensten Interesse leisten können.

Für jeden von uns wird von Jahr zu Jahr die Komplexität der Aufgaben offensichtlicher. Immer stärker nimmt der Anteil der geistig-schöpferischen Arbeit zu. Wir alle müssen uns stärker darauf einstellen, und uns über die Perspektive des Werkes informieren.

Für mich war die diesjährige MMM-Bewegung sehr aufschlußreich, besonders imponierten mir die großartigen schöpferischen Leistungen, mit denen die TRO-Jugend aufwartete. Sie gab uns allen eigentlich das Beispiel, wie man arbeiten sollte. Hier sind sozialistische Persönlichkeiten herangewachsen, die wissen, was sie wollen, auf die wir stolz sein können, und bei denen noch ungenutzte Potenzen schlum-

mern, die man nur noch mehr fördern muß.

Das Schlimmste, was uns passieren könnte, ist, sich mit diesen Erfolgen zufriedenzugeben, sich auf diesen Lorbeeren auszuruhen. Deshalb möchte ich auf das Problem der Selbstzufriedenheit eingehen. Was bedeutet es für uns alle, wenn einzelne sich gleichgültig gegenüber den Forderungen des Tages verhalten, in Selbstzufriedenheit, in Resignation und in Sorglosigkeit gegenüber Mängeln verfallen? Die Antwort ist ziemlich einfach, und jeder von uns könnte sie anhand seiner eigenen Erfahrungen am Arbeitsplatz mit Mark und Pfennig belegen.

Konkret für das Werk bedeutet es eben, daß dann 80 Tonnen Texturblech vergammeln, daß ein Glühofen nicht dreischichtig ausgelastet wird, daß die Jagd nach dem Material beginnt, wenn es schon brennt, daß viele gute Beschlüsse dem einzelnen nicht bekannt sind oder er sich nicht für die Durchsetzung verantwortlich fühlt. Das bedeutet, daß durch zusätzliche Sonderschichten für viele das arbeitsfreie Wochenende passé ist, um gegenüber der Gesellschaft, gegenüber dem Staat und in letzter Konsequenz sich selber ehrlich dazustehen.

Das hervorstechendste Merkmal im dritten Quartal ist doch gerade der Kampf um Planerfüllung. Allen Schwierigkeiten zum Trotz gelang es dem Werk, den Staatsplan mit 75 Prozent zu erfüllen.

Um all die vielen kleinen Heldentaten richtig zu würdigen, könnte man ein ganzes Buch schreiben.

Ich halte es für erforderlich, daß, angefangen von der zentralen Leitung bis in die Kollektive, die exakte regelmäßige Information noch besser gewährleistet wird, und umgekehrt, ohne die klare Kenntnis über die Lage im Betrieb wird die Werkleitung zu falschen oder einseitigen Beschlüssen kommen.

Konsequentes Auseinandersetzen mit den Schwierigkeiten in der Produktion und rücksichtsloses Aufdecken ihrer Schwächen sind notwendig. Man darf das Kind nicht erst in den Brunnen fallen lassen und danach mit dem Lamentieren beginnen. Was wir für die letzten Monate im Flanjahr 1970 und für den Plananlauf 1971 brauchen, ist die offene, selbstkritische Einstellung zur eigenen Arbeit, sind das Herausstellen des selbstlosen Einsatzes und die Bereitschaft vieler unserer Werkstätigen, Unmögliches möglich zu machen. Aus ihrem Beispiel sollten wir die Kraft schöpfen, es ihnen gleichzutun, ihnen nachzueifern zum Wohle unserer sozialistischen Gesellschaft, zum Nutzen für uns selbst.

Gerade der 25. Gründungstag der SED am 21. April 1971 gibt uns Anlaß, neue schöpferische Leistungen zur Stärkung unserer Republik zu vollbringen.

Heinz Schütz,
Produktionspropaganda

Kleines Lexikon MLO

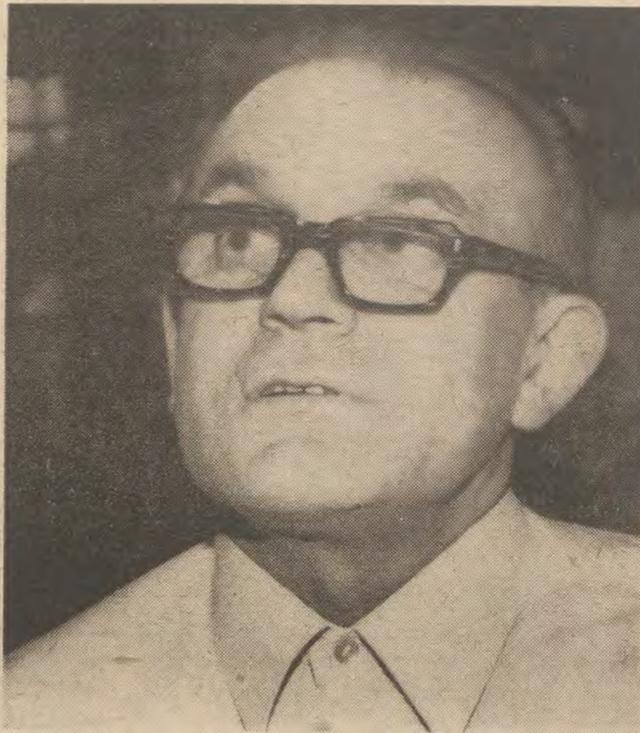
Marxistisch - leninistische Organisationswissenschaft

Der Gegenstand der marxistisch-leninistischen Organisationswissenschaft ist die Untersuchung grundlegender Gesetzmäßigkeiten der Organisation gesellschaftlicher Systeme und Prozesse und die Entwicklung von Methoden und Verfahren zu deren organisatorischer Bewältigung. Die MLO ist die Wissenschaft von der rationellsten und effektivsten Organisation gesellschaftlicher Prozesse bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus; sie ist Bestandteil der sozialistischen Gesellschaftstheorie. Es geht ihr um die Erhöhung der Rationalität von Prozeßabläufen in allen Bereichen der Gesellschaft, um die Entwicklung optimaler Leitungsstrukturen und um die wirkungsvollste Gestaltung des Verhältnisses von Gesamt- zu Teilsystemen.

Die MLO geht von der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse aus, und als Gesellschaftswissenschaft erfüllt sie ihre Aufgabe auch, indem sie unter integrativem wissenschaftlichem Gesichtspunkt Erkenntnisse anderer Wissenschaftsdisziplinen für ihr eigenes theoretisches und praktisches Anliegen nutzt. Zu diesen Disziplinen gehören vor allem:

- die Wissenschaften, die die Gesetzmäßigkeiten des Verhaltens von Menschen und Menschengruppen sowie deren Erziehung und Bildung erforschen, wie die Psychologie, Soziologie und Pädagogik;

- die Kybernetik, die Informationswissenschaft, die elektronische Datenverarbeitung, die Operationsforschung, die Arbeitswissenschaft und andere.



Die ständige politisch-ideologische Auseinandersetzung, die Diskussion mit den Kollegen über Grundfragen und aktuelle Probleme unserer Politik betrachtet Genosse Gerhard Kricke als vorrangige Aufgabe eines Genossen.

Das intensive Studium der Tagespresse und der Beschlüsse unserer Partei hilft ihm, auf alle Fragen die richtige Antwort zu finden. Genosse Kricke widerlegt mit seinem Arbeitsstil das Argument vieler Genossen, „daß die Hektik in der Produktion keine Zeit für die politisch-ideologische Arbeit lasse“.

Das „Was“ und „Wie“ muß jedem genau bekannt sein

„Die Technologie enthüllt das aktive Verhalten des Menschen zur Natur, den unmittelbaren Produktionsprozeß seines Lebens, damit auch seiner gesellschaftlichen Lebensverhältnisse und der ihnen entquellenden geistigen Vorstellungen.“ Karl Marx: Das Kapital (Erster Band, Seite 393)

Dienstag, der 22. September. Zehn Minuten nach Arbeitsbeginn tritt die Parteigruppe OTV zusammen. Ein ungewöhnlicher Termin für eine Parteigruppenversammlung. Es muß ein wichtiges, keinen Aufschub duldendes Problem sein, das hier beraten und ausgefochten wird.

„Ja, das kann man wohl sagen“, erklärt zwei Tage später der Parteigruppenorganisator, Genosse Dieter Schröter. „Unsere außerordentliche Mitgliederversammlung der APO hatte den Schwerpunkt Technologie noch einmal verdeutlicht. Klar wurde die Forderung erhoben, daß es die Technologie verstehen muß, von der jetzigen Situation heraus kurzfristig optimale Ergebnisse zur Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erreichen.“

Und darum berieten wir mit unseren Gästen, dem 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Köpenick, Genossen Otto Seidel, den BPO-Sekretären Genossen Dieter Diemer und Hans Pohlarz, dem Werkdirektor Genossen Helmut Wunderlich und der Produktionsdirektorin Genossin Thea Meinke, wie können wir, ohne die Perspektive zu vernachlässigen, solche Maßnahmen einleiten, die noch

1970/71 arbeitsproduktivitätssteigernd wirken.

Der Ausgangspunkt unserer Diskussion war die Überlegung, daß die Technologie eine neue Funktion im Reproduktionsprozeß zu übernehmen hat. Betrachtet man die Wirksamkeit der Technologie bei der Prozeßvorbereitung, der Überwachung der Fertigung und die Überleitung neuer, in der Entwicklungstechnologie erarbeiteten Erkenntnisse in die Produktion, so zeigt sich deutlich, daß hier noch nicht die nötigen Impulse gegeben werden, um die Belange des T-Bereiches voranzutreiben.

Wir konnten nachweisen, daß unsere größte Reserve in der nicht völlig beherrschten Organisation liegt. Darum gilt es Wege zu finden, die Organisation „in den Griff“ zu bekommen.

Auch solchen Veränderungen, wie sie von der Konstruktion entwickelt wurden und die den bisherigen Arbeitsaufwand verringern helfen, gehört mehr Aufmerksamkeit.

Die große Bedeutung, die dem gesamten Bereich OTV bei der schnellen Steigerung der Arbeitsproduktivität zukommt, beinhaltet natürlich auch für unsere Parteigruppe höhere Aufgaben. In erster Linie müssen wir uns unserer führenden Rolle als Triebkraft in diesem Prozeß im größeren Umfang bewußt werden, um die Anforderungen an den gesamten Bereich besser zu unterstützen und neue Impulse zu geben.

Globale Feststellungen wurden schon oft getroffen. Sie helfen uns nicht weiter. Und wenn konkrete Maßnahmen getroffen werden sollen, muß völlige Klarheit über den Ausgangspunkt bestehen.

Unser technischer Leiter, Genosse Heinz Nebel, wird deshalb bis zum 1. Oktober eine Analyse erarbeiten. Sie wird beinhalten, was getan werden muß, um die vor uns stehenden Probleme zu bewältigen. Neben dem „Was“ wird das „Wie“ eine dominierende Rolle spielen.

Diese Analyse wird von unserer Parteigruppe noch einmal beraten und dient als Grundlage für konkrete Maßnahmen der Arbeit der Parteigruppe. Die auf dieser Analyse basierenden Parteaufträge und Beschlüsse wird die Parteigruppe unter Kontrolle nehmen.

Genosse Otto Seidel wird auf unserer Parteigruppenversammlung im Oktober erneut Gast sein. Wir erwarten vom gesamten Bereich OTV, daß wir bis dahin die Situation trotz aller Probleme so gemeistert haben, daß wir optimistisch und voller Zuversicht an die Lösung der Aufgaben herangehen können und die ersten, über die bisherige Zielstellung hinausgehenden Erfolge zu verzeichnen haben.

Wir dürfen nicht nur zurückblickend auf dem gegenwärtigen Stand stehen bleiben, sondern müssen aus der gewachsenen Vergangenheit in der Technologie auf das Neue orientieren.“

Es geht die Wirksamkeit

Die Stärke einer Parteiorganisation besteht in der Gemeinsamkeit in der APO 1 ist es jedoch, in ihrer organisatorischen Beschlüsse konsequent zu ver- und bewußten Disziplin. Sie kritisch wurde eingeschätzt, daß die Leitung der APO in ihrer Tätigkeit noch zu sehr auf politisch-ökonomischen Schwer- politisch orientiert. Solche Fragen, wie unsere Politik, der Kandidaten- und der Arbeit mit den wirtschaftlichen Organisationen, von der APO-Leitung unge- beachtet.

Werden wir diesen Anforderungen gerecht? Was müssen wir tun, um unsere Arbeit effektiver zu gestalten? Mit diesen Fragen ten sich die Genossen der APO ihrer außerordentlichen Mitglie- versammlung kritisch auseinan- setzten.

Gute Erfolge einerseits und ausreichende Aktivität andererseits wurden dargelegt. So konnten die Vorbereitungen auf den 100. Geburtstag Lenins im sozialistischen Wettbewerb gute Erfolge in der politischen Arbeit verbuchen. In allen Abteilungen bestand die Tendenz, sich die Parteigruppen nach den Lehren Lenins und bezogen auf die Veränderung der Lage gear- beitet wurden. In der Vorbereitung des Geburtstages ein- nahmen und Festlegungen ge- nossen in den Parteigruppen die die Werkleitungen und graphie Lenins und das Werk- nächsten Aufgaben der So- studiert wurden, auch an den BGL-Vorsitzenden außer während ihrer Teilnahme, Parteilehrjahr nicht intensiv stimmten Werken Lenins.

Durch die Behandlung von Fragen unserer Politik in den gliederversammlungen stieg der veau der Versammlungen und Diskussionen zeigten das Interesse an diesen Problemen.

In den Mitgliederversammlungen wurden entscheidende Beschlüsse zur Einbeziehung der gesamten teiorganisation in die Lösung

Optimistisch wurde dargelegt, wie die noch vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden und das gesteckte Ziel zu erreichen ist.

Genosse Manfred Glaser erläuterte, daß sich das Kollektiv der Tischlerei die Aufgabe gestellt hat, das Kampfprogramm bis Ende September zu erfüllen. Konkrete Festlegungen im Kollektiv wurden dazu getroffen.

Genosse Hans Röder unterbreitete den Vorschlag, Kollegen, die sozialistische Hilfe leisten, über einen längeren Zeitraum einzusetzen, um die Effektivität des Einsatzes zu erhöhen.

Genosse Manfred Barth informierte das Parteikollektiv über die neue Konzeption der FDJ-Arbeit, die auch die Lehrlinge, die im O-Betrieb ausgebildet werden, miteinbezieht.

Genosse Horst Krüger forderte eine bessere Ausleuchtung der Traföhalle und kritisierte die ungenügende Organisation der Produktion.

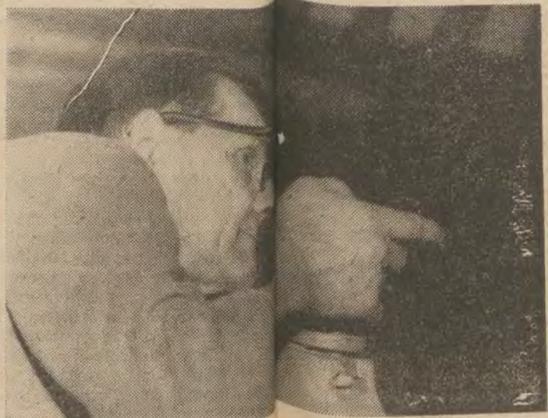
Genosse Werner Mammitzsch sagte den Genossen eine kurzfristige Veränderung seiner eigenen Leitungstätigkeit und die seiner Bereichsleiter zu.

Genosse Heinz Kuhnke forderte einen engeren Kontakt mit den Zulieferbetrieben, damit auf diesem Weg auch eine höhere Arbeitsproduktivität erreicht wird.

Splitter aus den Darlegungen von 16 Genossen, die aufzeigen, wie verantwortungsvoll die Aufgaben bei der komplexen sozialistischen Rationalisierung in O angepackt werden.

Der acht Punkte umfassende Beschluß, der einstimmig angenommen wurde, orientiert alle Genossen auf die Schwerpunkte der weiteren politisch-ideologischen Arbeit der APO und ist Grundlage für eine höhere Effektivität der Parteiarbeit.

Genosse Otto Seidel, 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Köpenick, empfahl in seinem Schlußwort alle offenen Fragen und kritischen Hinweise in den Parteigruppen auszudiskutieren und Maßnahmen für die schnelle Veränderung zu treffen.



Der Planerfüllung gilt das Hauptaugenmerk des Parteigruppenorganisators, Genossen Richard Böhme, Gtr. Mit seiner ganzen Parteigruppe ist er ständig bemüht, auftauchende Schwierigkeiten schnell zu überwinden.



Genosse Dieter Kemnitz leistet als Gruppenleiter von OTV/PI eine vorbildliche Arbeit. Erst seit kurzer Zeit in dieser Funktion tätig, hat er wesentlich zur Stabilisierung der Gruppe beigetragen. Für seine guten Leistungen wird Genosse Kemnitz mit einer Reise nach Moskau ausgezeichnet, wo er an den Feierlichkeiten zum 53. Jahrestag der Oktoberrevolution teilnimmt.

Ein klarer Weg

Interview mit Betriebsleiter Genossen Werner Mammitzsch

Redaktion: Auf der Gewerkschaftsaktivtagung des O-Betriebes und auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung der APO 1 wurde die große Bereitschaft der Kollegen des O-Betriebes zur Veränderung der Lage und zur Stabilisierung der Planerfüllung gewürdigt. Es wurde aber auch kritisch festgestellt, daß von leistungsmäßiger Seite die echte Steigerung der Arbeitsproduktivität noch nicht beherrscht wird. Welche Maßnahmen der Betriebsleitung sollen auch hier zu einer positiven Stabilisierung führen?

Genosse Werner Mammitzsch: „Es gibt genaue Festlegungen, wie die Staatsplanerfüllung zum 30. September mit 75 Prozent zu sichern ist.“

Den echten Anstrengungen unseres Kollektivs müssen Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität gegenüberstehen, damit auch die künftigen Aufgaben termin- und sortimentsgetreu erfüllt werden. Unser Arbeitsplan sieht vor, vierwöchentlich die Problematik der Selbstkostensenkung und der Steigerung der Arbeitsproduktivität zu behandeln. Es hat sich jedoch gezeigt, daß die Durchsetzung der zum Arbeitsplan getroffenen Festlegungen nicht zielstrebig genug erfolgt.“

Redaktion: Welche Schlußfolgerungen wurden daraus gezogen?

Genosse Werner Mammitzsch: „Als erstes müssen wir dem gesamten Bereich Technologie mehr Aufmerksamkeit und Unterstützung geben. Die entscheidenden Voraussetzungen für eine echte effektive Steigerung der Arbeitsproduktivität müssen und können nur aus diesem Bereich kommen.“

In Übereinstimmung mit der Werkleitung und der Parteileitung erhielt deshalb der gesamte Bereich Technologie die Aufgabenstellung, eine Rechenschaftslegung vorzubereiten, die alle Probleme noch einmal umreißt. In der ersten Dekade des Oktober werden wir diese Vorlage behandeln und konkrete Maßnahmen daraus ableiten.“

Redaktion: Wurden die Schwer-

punkte vorgegeben und welche Thematik umfassen sie?

Genosse Werner Mammitzsch: „Ja es gibt eine Vorgabe. Sie reicht von der notwendigen Einschätzung der politischen Einflußnahme durch OT auf die Gruppenleiter und die ihnen unterstellten Kollektive bis zu Schlußfolgerungen für die weitere Arbeit. So ist zum Beispiel der Nachweis zur Steigerung der Arbeitsproduktivität zu führen, aus der der Erfüllungsstand zum 30. Oktober und 31. Dezember zu erkennen ist. Daraus muß abgeleitet werden, welche Maßnahmen noch notwendig sind, um die Erfüllung des Planes 1970 und den Anlauf für 1971 zu sichern. Die vorgeschlagenen Lösungswege sollen die Erschließung der eigenen Reserven, der Rationalisierungsmöglichkeiten in OT, Vorschläge zur Verschiebung bestimmter Aufgaben und wenn notwendig qualitative und quantitative Forderungen zur Stabilisierung von OT enthalten.“

Die Arbeit mit dem Wettbewerb, die gezielte Arbeit mit den Neuerern, dem Neuererrat, den Arbeiterforschern, der MMM und der Meisteraktive, die Beseitigung von Kapazitätsengpässen muß zu dieser Einschätzung gehören.“

Redaktion: Bestimmt gibt es dabei auch eine Reihe Aufgaben, die von anderen Direktionsbereichen gelöst werden müssen. Wie wird die Lösung dieser Probleme abgesichert?

Genosse Werner Mammitzsch: „Wir erwarten bei dieser Rechenschaftslegung Schlußfolgerungen in Form von Maßnahmen, die einmal von O selbst und zum anderen von P und anderen Bereichen zu lösen sind. Alle Forderungen, die sich zu anderen Direktionsbereichen ergeben, werden P zur Kenntnis gegeben, um über P die Durchsetzung in den anderen Direktionsbereichen abzusichern.“

Redaktion: Genosse Mammitzsch, wir danken dir für dieses aufschlußreiche Gespräch und wünschen dem gesamten Kollektiv von O viel Erfolg bei der Lösung der großen Aufgaben.

Allein der Wunsch nach Frieden verhindert noch keinen Krieg

Redaktion: „Genosse Kaiser, du hast innerhalb der Volkskammer als Vertreter der Fraktion des FDGB das Gesetz für die Zivilverteidigung befürwortet. Von welchen Erwägungen ging die FDGB-Fraktion aus?“

Genosse Siegfried Kaiser: „Ja, das stimmt. Ich trat als Sprecher meiner Fraktion, der Fraktion des FDGB, vor dem Hohen Haus auf und begründete das Zivilverteidigungsgesetz und gab im Namen meiner Fraktion diesem Gesetz die volle Zustimmung. Wir sind als FDGB-Fraktion davon ausgegangen, daß die Zivilverteidigung ein Teilsystem unserer Landesverteidigung in der DDR ist und alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens darin einfließen läßt. Die gegenwärtige politisch-ideologische Arbeit konzentriert sich dabei darauf, allen Werktätigen die Militärpolitik unserer Partei- und Staatsführung zu erläutern und in den Mittelpunkt unserer gesellschaftlichen und gewerkschaftlichen Arbeit zu stellen.“

Redaktion: „Genosse Kaiser, kannst du diese Aufgabe näher erläutern?“

Genosse Siegfried Kaiser: „Die Militärpolitik unserer Partei- und Staatsführung geht davon aus, daß der Imperialismus nicht auf den bewaffneten Kampf gegen den Sozialismus verzichten wird. Er ist nach wie vor zu einer ständigen Gefahr für das Leben vieler Menschen und für die weitere Existenz ganzer Völker geworden. Das beweisen die verbrecherischen Aggressionen der USA gegenüber den Völkern Vietnams und Kambodschas. Sie haben ihre Hände im Spiel bei den Aggressionen Israels gegenüber den arabischen Völkern. Sie stehen hinter den Anschlägen zur Untergrabung der Souveränität Zyperns und dem Militärputsch in Griechenland.“

Wir können also zu Recht einschätzen, daß die gesamte Strategie und Taktik der NATO eine Verschärfung der internationalen Lage erzielt, und daß sie bereit sind, die Fackel des Krieges auch gegen die sozialistischen Staaten zu richten.

Der Wunsch nach Frieden verhindert noch keinen Krieg. Deshalb unterstützt die DDR die Einberufung einer europäischen Sicherheitskonferenz.“

Redaktion: „Welche Aufgaben haben die Gewerkschaftsmitglieder bei der Sicherung des Friedens zu erfüllen?“

Genosse Siegfried Kaiser: „Die wichtigste Aufgabe, die wir als Gewerkschaftsmitglieder zu lösen haben, ist die allseitige Stärkung unserer Deutschen Demokratischen Republik. Für uns als Trojaner bedeutet es konkret, die Planaufgaben der 70er Jahre mit hoher Qualität zu erfüllen und die Voraussetzung dazu zu schaffen, daß wir den Plan 1970 in allen seinen Teilen qualitätsgerecht erfüllen werden. Im Mittel-

Interview mit dem Volkskammerabgeordneten

Genossen Siegfried Kaiser

zur Annahme des Gesetzes der Zivilverteidigung



Für die meisten jungen Bürger ist die vormilitärische oder wehrsportliche Ausbildung in der GST die Grundlage für ihre spätere militärische Aufgabe in der Nationalen Volksarmee. Auch in unserer GST-Grundorganisation spielt die vormilitärische Ausbildung eine wesentliche Rolle bei der Erziehung der Lehrlinge unserer BBS.



Militärpolitische Foren, Besuche im Armeemuseum in Potsdam und die eigene aktive Teilnahme in den Organen der Zivilverteidigung, diese Punkte gehören organisch zu den Kultur- und Bildungsplänen unserer Kollektive, die um den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ringen.

punkt unserer gewerkschaftlichen Arbeit muß die Führung des sozialistischen Wettbewerbs stehen und mit das Ringen unserer Werktätigen um höchste Ergebnisse in Wissenschaft und Technik.

Redaktion: „Genosse Kaiser, der Volkskammertagung ist schon eine Zeit vergangen. Du wirst mit Kollegen oder ganz Kollektiven gesprochen haben und kannst uns etwas sagen, wie unsere Kollegen des Transformatorwerkes zum Gesetz der Zivilverteidigung stehen?“

Genosse Siegfried Kaiser: „Vun allem unsere sozialistischen Kollektive haben zu den Fragen der Landesverteidigung konkrete Verpflichtungen in ihre Kultur- und Bildungspläne übernommen, die der militärischen Stärkung unserer DDR dienen. Ich denke dabei an die vorbildliche und vormilitärische Ausbildung der GST sowie an andere sportliche Maßnahmen unserer Freien Deutschen Jugend, z. B. in der BBS. Ich denke an die Betreuung unserer Soldaten, die auf Zeit dienen, sowohl an die Patenschaftsarbeit mit unseren Einheiten der Nationalen Volksarmee und den Streitkräften der Sowjetunion. Desweiteren drückt sich das so aus, daß unsere Jugendlichen vor allen Dingen, aber auch unsere sozialistischen Kollektive und ihre Angehörigen bei der Erringung des Sportabzeichens „Bei der Arbeit und zur Verteidigung der Heimat“ kämpfen. In den sozialistischen Kollektiven werden auch Erläuterungen der Grundfragen der Militärpolitik gegeben. Das geschieht in Gesprächen, militärpolitischen Foren, in Versammlungen und dergleichen.“

Redaktion: „Reicht das, was wir im TRO bisher zur Zivilverteidigung geleistet haben, aus, oder welche Maßnahmen sind darüber hinaus notwendig?“

Genosse Siegfried Kaiser: „Wir können nicht sagen, es genügt, was wir im Transformatorwerk zur Verteidigung und Stärkung unserer Republik getan haben. Das Gesetz über die Zivilverteidigung verlangt von uns allerdings noch größere Anstrengungen. Aus dieser Verantwortung heraus ist es notwendig, daß wir bei uns in der BGL eine ehrenamtliche Kommission bilden werden, worin die Parteileitung bzw. unsere Sicherheitsorgane des Werkes mitarbeiten und ein BGL-Mitglied verantwortlich gemacht wird für die sozialistische Wehrerziehung in unserem Werk.“

Redaktion: „In wessen Händen liegt innerhalb des Werkes die Hauptverantwortung für die Sicherung der Zivilverteidigung?“

Genosse Siegfried Kaiser: „Die Hauptverantwortung für die Zivilverteidigung liegt natürlich in den Händen des Werkdirektors.“

Redaktion: „Recht herzlichen Dank, Genosse Kaiser, für dieses interessante Gespräch.“

Auf sieben Platten springt der Ball

Förderung des Sports — ist einer der vielen Punkte, die in unserer diesjährigen Brigadeverpflichtung der Abteilung KTF/WT enthalten ist. Unter dem Motto „Sport hält jung“ verpflichteten wir uns, die Tischtennismannschaft zu bilden mit dem Ziel, dem Sport im gesamten K-Bereich einen großen Auftrieb zu verleihen.

Der Kollege Günter Bruch, Kulturstrohm vom Werkstatttransport und ich als Vertrauensmann vom KTF übernahmen den organisatorischen Teil. Interessenten waren schnell gefunden und nach Absprachen mit der BBS gelang es uns, einen Raum und eine Tischtennisplatte zum Training zu benutzen. Wir hatten uns vorgenommen, wöchentlich zwei Stunden zu trainieren, doch es gab solche Freuden im Spiel, daß daraus meistens vier Stunden wurden. Die älteren Kollegen standen den jüngeren nicht nach und bewiesen, daß der Sport nicht nur der Jugend gehört. Selbst unserem Abteilungsleiter Kollegen Hartmann machte das Tischtennis spielen eine Freude. Wir veranstalteten ein kleines Turnier und hier zeigten sich die Besten.

Aber uns geht es ja nicht nur um den Sieg, sondern hauptsächlich um die Bewegung. Die ersten Male zeigten sich noch erhebliche Konditionsschwächen und am nächsten Tag stellte sich Muskelkater ein. Aber je mehr wir trainierten, um so länger hielten wir durch.

Bald jedoch mußten wir feststellen, daß der eine Raum und die Platte nicht mehr ausreichten, da sich noch Interessenten vom Einkauf einfanden. Unser Ziel ist damit erreicht — wir können eine Mannschaft des K-Bereiches bilden.

Kollege Günter Bruhn und ich, wir setzten uns also zusammen und berieten, welche Maßnahmen zu ergreifen waren. Wir kamen zu dem Ergebnis, daß mindestens drei Platten und ein größerer Raum benötigt werden. Hierzu bot sich der Speiseraum im Behälterbau mit seiner großen Fläche geradezu an. Fehlten also nur noch die Platten. Es wurde eine Zusammenkunft mit dem Genossen Horst Jaschek, Sportfunktionär unseres Betriebes, vereinbart. Er war von unserem Plan begeistert und sicherte uns seine ganze Unterstützung zu, außerdem bat er uns, die Bestellung von sieben Platten für das gesamte Werk auszulösen.

Wir nahmen also das Telefonbuch zur Hand und bald fanden wir auch eine Firma, die uns zusicherte, die Platten im Oktober auszuliefern. Wie groß war dann aber unsere Freude, als plötzlich die Platten schon Mitte September eintrafen.

Wir kümmerten uns um den Transport der für uns bestimmten drei Platten in den Speisesaal des Behälterbaus. Hier trat nun ein großes Problem auf. Wir konnten die Platten unmöglich ohne Aufsicht stehen lassen, denn mit einem Male meldeten sich viele Interessenten,

die ebenfalls für ihre Abteilungen Platten haben wollten.

Wir versuchten die Platten im Umkleideraum der polytechnischen Oberschüler unterzustellen. Jedoch die Putzfrau vom Behälterbau (LWA) hatte für uns kein Verständnis. Sehr entgegen kam uns die Kollegin Resi Butz vom Einkauf und wir durften unsere Platten vorübergehend in der Poststelle abstellen.

Der Kollege Manfred Friedrich, Direktor vom K-Bereich, der ebenfalls bei uns mitspielt, sicherte uns seine Unterstützung zu, daß wir den Umkleideraum der Schüler benutzen können.

Nun kann es richtig losgehen! Wir trainieren jeden Mittwoch ab 16 Uhr im Behälterbau und haben uns für die Zukunft viel vorgenommen. Ich verpflichte mich, das Training im K-Bereich zu übernehmen und diese Entwicklung auf das ganze Werk zu übertragen. Es ist vorgesehen, unter den einzelnen AGL Wettbewerbe und einmal jährlich ein Betriebsturnier zu veranstalten. **Wir bitten die Abteilungen und Bereiche, Verantwortliche für den Tischtennis-sport zu stellen, damit Turniere veranstaltet werden können. Alle Meldungen sind an mich über Apparat 181 zu übermitteln.**

Für die freundliche Unterstützung der Kollegen Jaschek, Friedrich und Poschmann, KA, danken wir und versprechen, bemüht zu sein, sie nicht zu enttäuschen.

Peter Meirich, WT



Jeden Mittwoch ab 16 Uhr erklingt im Speisesaal des Behälterbaus das Ping-Pong der Tischtennisbälle. Begeistert widmen sich die Kolleginnen und Kollegen des K-Bereichs dieser schönen Sportart.



Philatelisten

Unsere nächsten Zusammenkünfte finden an folgenden Tagen statt: Am 21. Oktober, am 18. November und am 9. Dezember, jeweils ab 16 Uhr im Klubhaus TRO.

Lüdike, R.

Fotowanderung

Der Fotozirkel unseres Werkes veranstaltet am 10. Oktober eine Fotowanderung. Alle Interessenten treffen sich um 6,45 Uhr vor dem Bahnhof Ostkreuz. Die Fahrt geht mit der S-Bahn bis Strausberg und anschließend mit dem Bus in die Märkische Schweiz.

Wir gratulieren

unserer Kollegin Renate Klose, ZDA, zur Geburt eines Mädchens. Wir wünschen ihr und ihrem Töchterchen alles Gute und vor allen Dingen recht viel Gesundheit.

Neuerwerbungen

von Skulpturen können am Sonnabend, dem 10. Oktober, um 11 Uhr im Bode-Museum besichtigt werden. Die thematische Sonderführung übernimmt Dr. Hannelore Sachs, Kustos der Skulpturensammlung.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisationen Transformatorwerke „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelm-Liebknechtstraße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Metzger, stellvertretender Redakteur: Andreas Schako. Redaktionssekretärin: Ursula Spitzer. Bildreporter: Gerhard Lange. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 30 19 13 beim Magistrat von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin

Notizen einer Freundschaftsreise:

Mit Herzblut erzeugt

Das geschah vor 27 Jahren, Ende 1943: Die sternklare Nacht bringt mit dem Nordwind eine klirrende Kälte in das Gebiet der Ukraine. So war der Dnepr, durch Stromschnellen im Gebiet von Saporoshje ein fließender Fluß, ist vereist. Langsam schleicht ein Kundschafter der Roten Armee auf der Mauer des Stauidammes vorwärts.

Sein Ziel sind die Kontrolltunnel des Stauidammes, in denen die faschistischen Eroberer drei Tonnen Sprengstoff, rund 100 Fliegerbomben und zahlreiche Torpedos eingelagert haben. Immer näher rücken die Panzer der Roten Armee in Richtung auf die Stadt. Die zerstörungbringende Ladung soll in wenigen Minuten gezündet werden. Dem Kundschafter gelingt es, die Zündschnur zu einem Teil des Sprengstoffes zu zerschneiden. Da wird er entdeckt. Die SS macht Jagd auf den Soldaten. Am Betonpfeiler 19 bricht der unbekannte Held, von mehreren Maschinengewehrgeräten erfaßt, zusammen. Diese Begebenheit erzählt Genosse Daniel Sacharowitsch Schewjeko, 59 Jahre alt, seit Februar bei Dnepropetrowsk. Er arbeitete früher in einem Bergwerk, als er vom Bau des Stauidammes erfuhr. Er besuchte die Baustelle, war von ihrer Dynamik begeistert und — blieb bis heute dort. Er qualifizierte sich zum Elektromonteur, dann im Abendstudium

zum Elektrotechniker. Genosse Schewjeko erzählt uns über den schweren Bau und Wiederaufbau des Kraftwerkes:

„Seit Jahrhunderten fließt der Dnepr mehr als 2000 Kilometer im gleichen Flußbett. Im Teil von Dnepropetrowsk bis Saporoshje gab es viele Felsen und Schwellen, jedoch keine Elektroenergie und deshalb auch keine Industrie.“

Der GOELRO-Plan der Elektrifizierung des Landes sah vor, einen Teil des Flusses schiffbar zu machen und im Gebiet von Saporoshje ein Wasserkraftwerk zu bauen. 1927 begannen die ersten Arbeiten am Kraftwerk nach dem Entwurf des sowjetischen Energetikers Professor Alexandrow. Projektiert für 1,5 Millionen Kilowatt, lieferte es im vergangenen Jahr bereits das achtfache.

Schwer war es damals, alles mußten wir manuell schaffen. Sprenglöcher bohrten wir mit der Hand in den Granit. Ein Jahr später, 1928, war das Dampferzeugungswerk fertig.

1930 kam Hochwasser. Für das neue Projekt bedeutete das Gefahr, auch für die 25 000 Komsomolzen, die an ihm arbeiteten. Doch in gemeinsamer Arbeit bewältigten wir auch diese Schwierigkeiten.

Bis zum März 1931 hatten wir 518 000 m³ Beton im Staubecken ver-

arbeitet. 1932 wurde die erste Linie des Kraftwerkes in Betrieb genommen — ein Jahr früher, als ursprünglich geplant. Fünf Generatoren arbeiteten zu Beginn.“

1939 setzten die kühnen Erbauer den Schlußpunkt unter ihre Arbeit. Mit 520 000 Kilowatt war Dnepropetrowsk damit zu dieser Zeit das größte Kraftwerk in Europa.

Die faschistische deutsche Armee zerstörte 1943 den Turbinensaal völlig mit einem großen Teil des Stauidammes. Die Goebbels-Propaganda frohlockte: „Dieses Kraftwerk wurde so zerstört, daß es nie wieder aufgebaut werden kann.“

Doch es wurde aufgebaut und steigerte seine Leistung auf zusätzliche 90 Megawatt. 1949 arbeitete das Kraftwerk bereits wieder auf vollen Touren.

Inzwischen entstand am Dnepr eine Kaskade von mehreren kombinierten Stauidämmen und Wasserkraftwerken, die insgesamt eine Leistung von 2686 Megawatt aufweisen. Am Dnepr-Ufer, unweit des ersten großen Stauidammes, steht seit 1964 ein Lenin-Denkmal. Die Gestalt des Initiators des GOELRO-Programms weist mit der Hand auf das Kraftwerk, dem nach spannungsgeladenen Jahrzehnten nun erst recht die Liebe der Saporoger und des ganzen Sowjetvolkes sicher ist.

Andreas Schako



Unser Autor (links im Foto) gehörte zu den über 150 neuen Lehrlingen, die ihre Lehrzeit in unserem Werk mit einer vormilitärischen Ausbildung der GST begannen. Anstrengende aber auch schöne Tage gab es für alle Kameradinnen und Kameraden in Prenzlau. Volkmar Gardeike verpflichtete sich nach Prenzlau, nach Abschluß seiner Lehrzeit, die den Beruf eines Maschinenbauers mit Abitur umfaßt, seinen Ehrendienst in der Nationalen Volksarmee als Soldat auf Zeit zu leisten. Volkmar ist Klassengruppenssekretär der FDJ in der Klasse AM 01.

Es war eine erfolgreiche Ausbildung

Dienstag, 1. September 1970, 8 Uhr früh. Auf dem Schulhof der BBS herrscht reges Treiben. So allmählich entsteht aus dem Durcheinander ein sinnvoll geordnetes Bild. Jungen und Mädchen im Alter von 16 bis 17 Jahren formieren sich zugeweiht. Gespannt und etwas neugierig lauscht man den Anordnungen des Hundertschaftskommandeurs der GST: „Sie, Kameradinnen und Kameraden des ersten Lehrjahres fahren jetzt zur Durchführung der allgemeinen vormilitärischen Ausbildung in unser Ferienobjekt nach Prenzlau bei Bernau“.

Ja, so hieß es, und dann fuhren wir. Schon während der Fahrt bekamen wir einen Vorgeschmack von der militärischen Härte. Hart waren auch die Bänke und durchgeschüttelt würden wir tüchtig.

Es drängt sich vielleicht die Frage auf: „Warum eigentlich vormilitärische Ausbildung?“ Auch viele Kameraden unserer Hundertschaft fragten das.

Bei der heutigen modernen Armee reicht die Zeit einfach nicht mehr aus, um nach der Einberufung erst einmal die Grundkenntnisse des Soldatenlebens zu erlernen. Die Technik des Waffenhandwerks in den einzelnen Waffengattungen wird ständig komplizierter und erfordert von jedem Soldaten immer höhere geistige Voraussetzungen und ein hohes fachliches Können. Aber für einen Soldaten einer sozialistischen Armee reicht das noch nicht aus. Er muß sich gleichfalls ein hohes politisches Grundwissen, Kameradschaftsgeist sowie eine große körperliche Ertüchtigung aneignen. Und dazu ist die vormilitärische Ausbildung ein wichtiger Bestandteil der sozialistischen Wehrerziehung, die uns in die Lage versetzt, einen angreifenden Aggressor siegreich zurückzuschlagen.

Auch wir mußten uns erst an die hohen Anforderungen gewöhnen. Darum waren auch die ersten drei Tage die schwersten. Das Ausbildungsprogramm war sehr umfang-

reich. Es reichte von der Exerzier- und Schießausbildung über Taktik, Topographie und militärischer Körperertüchtigung bis zu wehrpolitischen Bildungsmaßnahmen.

Da kamen uns so manchmal, wie wir sagen „die Kippen wieder oben raus“. Doch Spaß machte es trotzdem. Auch für Tanzabende wurde zweimal gesorgt. Dazu kamen viele Filmveranstaltungen und für Musik, die von Amiga bis zum Beat reichte, sorgte unser FDJ-Sekretär Jugendfreund Lienhardt. Während der Ausbildung erlaubten es unsere Gruppenführer, daß wir uns auch manchmal so richtig „austoben“ konnten. Die Zugführer hatten für solche und ähnliche Späße viel väterliches Verständnis.

Die Mädchen wurden in einem besonderen Zug der DRK-Ausbildung unterzogen. Bei verschiedenen Übungen, sowie bei Orientierungsmärschen, mußte jeder einzelne Kamerad beweisen, was er vom Gruppenführer gelernt hat. Im Endergebnis jeder Übung waren die Zugfüh-

rer mit uns zufrieden und konnten dem Kommandeur über die erfolgreichen Abschlüsse einer jeden Ausbildungsetappe Meldung erstatten.

Während der Tage in Prenzlau bildeten sich feste Klassenkollektive. Viele Kameraden wurden Mitglieder der GST und ein Teil davon nahm im Winter an einem Gruppenführerlehrgang teil, um im nächsten Jahr selbst Lehrlinge des ersten Lehrjahres auszubilden.

Alle uns gestellten Aufgaben wurden vorbildlich erfüllt. So konnte zum Beispiel bei der Schießausbildung fast die 100-Prozentgrenze erreicht werden. Beim Abschlußappell sparten der Direktor der BBS und der Hundertschaftskommandeur nicht mit Auszeichnungen und Dankesworten, als uns mitgeteilt wurde, daß dies der erfolgreichste Durchgang gewesen sei.

Das beweist einmal mehr, daß das Verantwortungsbewußtsein unter uns jungen Menschen gegenüber unserem Staat von Tag zu Tag steigt.

Volkmar Gardeike, Klasse AM 01



Auf einem interessanten wehrpolitischem Forum mit Hauptmann Richter vom Wehrkreiskommando Köpenick wurden insbesondere Fragen der gegenwärtigen Laufbahnausbildungen der NVA diskutiert.

Genosse Reinhold Hohls, Hundertschaftskommandeur der GST, war mit den Leistungen der jungen Kameradinnen und Kameraden zufrieden.

